

# Der Salon.

## Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N<sup>o</sup> 40.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

### Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 16. September 1841.

Das allzuschöne Herbstwetter läßt die eigentlichen Herbstmoden nicht aufkommen; man ist seit Jahren so wenig an einen guten Herbst, an einen Herbst comme il faut gewöhnt, daß der diesmalige die Leute in Verwunderung setzt und nur diejenigen, die darauf gerechnet hatten, in diesen Tagen sich durch geschmackvolle Toilette vor der Kälte und Nässe schützen zu dürfen, um unter diesem Schutz in der eleganten Welt neues Gefallen zu erregen, sind unzufrieden mit dem September, der, wie sie sagen, aus der Rolle gefallen und den Juli spielt. Der arme September! Er hat's gut gemeint, er will uns für die Leiden des Sommers entschädigen, er gönnt uns die warmen wohlthuenden Sonnenstrahlen, die wir so oft haben entbehren müssen; aber danach fragen die Priesterinnen der Mode nicht; sie wollen von Ersatz und Nachholen nichts wissen, weil sie dadurch in ihren Plänen aufgehalten werden; sie wollen jetzt nicht mehr von der Sonne, sondern von Sammet und Pelzbesatz und warmen neuen Stoffen erwärmt sein. Ihr einziger Trost ist noch der Cachemire, der gleichsam über alle Jahreszeiten erhaben ist und unter Indiens heißem Himmel sein Recht eben so gut geltend macht, als unter dem unfrigen und dem kalten Gewölk des Nordens. Vorzugsweise aber spielen die Cachemires eine große Rolle bei Hochzeiten. Es lohnt sich hier bei uns schon deshalb, sich zu verheirathen, weil man darauf rechnen kann, im Brautkorbe ein paar reizende Shawls zu finden; am ausgezeichnetsten sind diejenigen, welche man in den Magazinen Brousse kauft, rue Richelieu Nr. 82. Wenn sich ein Bräutigam einfallen ließe, seiner Verlobten einen Shawl zu verweigern, der riskirte das größte Unglück. Eine Ehe wäre vielleicht die glücklichste von der Welt geworden; der Umstand aber, daß der Bräutigam fünfhundert Franken für einen blauen türkischen Shawl von ausgezeichneter Qualität ersparen wollte, macht ihn zum allerunglücklichsten Ehemann. Um dies zu vermeiden, muß er so schnell als möglich das Versäumte wieder gut machen und die Magazine durchstöbern, z. B. das genannte von Brousse und das de la Caravane, wo er die verführerischsten Neuigkeiten findet. Doch genug davon. Erlauben Sie mir jetzt, Sie mit einem Ensemble der Toilette, wie es in diesem Augenblicke an der Tagesordnung ist, bekannt zu machen.

Beim Leber trägt man ein Corset à la bonne femme oder eine von Clemançon, rue de Port-Mahon, Nr. 8, erfundene Ceintüre; ein Fichu, Shawl von Battist, mit kleinen

Falten garnirt, ähnliche Manschetten am Fichu, eine Haube à la Landmädchen, niedlich garnirt und drei Reihen hoher Spitze ohne Band. Seidene Schuhe mit Grün gefüttert. Für das Negligé zu Hause nimmt man einen Ueberrock von Battist mit Spitzen verziert in gekreuzter Form, halbweite Ärmel, Gürtel-Schärpe, der Robe ähnlich, Manschetten und ein seidenes Halstuch mit Volants und mit Spitzen besetzt, Schuhe von vergoldetem Leder, Mützen von Spitze und Band, Taschentuch ebenfalls mit Spitzen. Die Toilette zum Ausgehen erfordert ein sogenanntes Corset habillé von Seide aus dem Magazin der Madame Clemançon; eine Robe von glacirtem Taffetas und wassergrüner Farbe, enges Leibchen, vorne herzförmig offen; glatte Ärmel, Manschetten, verziertes Taschentuch, Glacé-Handschuhe, am Gelenk mit eiseln Knöpfen oder Steinen zusammengehalten, eine Kette à la chatelaine, an der das Flacon hängt, Vornette und Berloques; Bracelets von Algier, Broche in Mosaik. Ferner: ein Capot von Mad. Poquet, rue Richelieu Nr. 106, in weißem Crep à coulisses, Bandbesatz rings um die Form herum, auf beiden Seiten eine Gruppe von Rosen à la Taglioni mit Sammetblättern. Das Negligé beim Ausgehen besteht in einer Robe von Foulard, in Form eines Ueberrocks, Corsage und Ärmel eng mit Coulissen; die Jupe an der Deffnung mit drei Schleifen besetzt, Halskragen von Mouffelin und Spitzen, verzierte Manschetten und Taschentuch, Hut von italienischem Stroh mit dunkelfeuerfarbigem Sammet besetzt, schwedische Handschuhe. In der Oper erscheint man in einer Robe von Mouffelin, mit drei großen Falten garnirt, abwechselnd von Spitze; Corsage à coeurcroisé, Gürtel von Band mit langen Enden; Bracelets, Glacé-Handschuhe, Schärpe von Spitze, mit zarter Farbe gefüttert; Taschentuch mit reicher Broderie; Hut von Crep mit Federn aus dem Magazin Zacharias, rue Richelieu Nr. 102, bei dem man das Bewundernswürdigste findet, was man von Federarbeiten haben kann.

### Markt des Lebens.

**Der geprellte Geizhals.** Ein Magistrats Herr aus der Provinz, erzählt eine französische Zeitung, stand in dem Rufe der schmutzigsten Knickerei, welcher er sich auch nicht einmal entäußern konnte, wenn er gegen Damen galant sein mußte. Eines Tags kam er nach Paris und lud drei ihm weitläufig verwandte Damen zu einem Diner in einem Hotel ein. Hier